Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 1

Artikel: Aus St. Gallen, Appenzell I.-Rh., Schwyz, Luzern : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Blättern ausführlicher gedacht werde und hoffen wir in einer der nächsten Nummern das Bild und einen kurzen Nekrolog des Verstorbenen bringen zu können.

— In Schännis ist für diesen Winter eine weibliche Fortbildungsschule gegründet worden.

— In Mosnang wird nächste Fastnacht der „schwarze Tod oder der Letzte von der Halden" aufgeführt, ein Drama, verfaßt von Hrn. Lehrer Stieger in Libingen.

Professor Grüningers vaterländisches Schauspiel: „Adrian von Bubenberg" wird nächstens an sechs Orten (z. B. in Goßau und Berneck) zur Aufführung gelangen.

— Der Senior der st. gallischen Bezirksschulräte, Hr. Oswald Giger in Wallenstadt, hat eingetretener Altersbeschwerden halber auf seine Stelle resigniert.

— In Buchs feierten am Freitag die Herren Lehrer Joh. Rohrer und Andreas Senn ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Schulrat überreichte den beiden Veteranen ein prachtvolles Diplom nebst Ehrengabe.

— Die katholische Schulgemeindeversammlung Kirchberg beschloß mit großem Mehr, nächstes Frühjahr zwei neue Schulhäuser erstellen zu lassen nach schulrätlichem Gutachten im Kostenvoranschlage von Fr. 137 800. Das Schulhaus in Kirchberg soll ziemeich gleich werden demjenigen in Bild bei Bruggen, dasjenige in Bazenhaid wie in Berg (St. Gallen).

— In Oberbüren ist diesen Winter eine Fortbildungsschule für der Schule entlassene Mädchen mit zwölf Teilnehmerinnen eröffnet worden.

— Kathol. Tablat entscheidet in einer außerordentlichen Schulgenossenversammlung im Januar über die Pläne zu einem neuen Schulhaus in St. Georgen. Einem Entwurfe sei das prachtvoll eingerichtete Schulhaus in Gonten zu Grunde gelegt.

— In Amden, dem schulfreundlichen, eröffnet der emsige Hr. Lehrer Seitz auf vielfach geäußerten Wunsch einen unentgeltlichen Kurs für Männer und Jünglinge über zwanzig Jahren im landwirtschaftlichen gewerblichen Rechnen (Boden, Heu, Holz, altes und neues Maß), ebenso gelangt in Amden an die Schulgenossenversammlung ein schulrätlicher Antrag auf einstweilige Aufhebung der Schule Betlis und Vereinigung derselben mit der Schule Amden-Vorderberg.

— Kathol. Kappel gedenkt ein neues Schulhaus zu erstellen.

— Auch in der Spezialkonferenz Bütschwil konnten sich nicht alle Lehrer für die Helvetia (Gesanglehrmittel) begeistern. Im Frühjahr soll in diesem Kreise ein Zeichnungs- und Turnkurs, geleitet von Kollegen, die in Wil, St. Gallen und Bern solche Kurse mitmachten, gehalten werden.

— Mühlrüti wählte als Lehrer Hrn. Eigenmann Jos., früher angestellt in Straßburg und Stüßlingen (Solothurn).

Aus St. Gallen, Appenzell J.-Rh., Schwyz, Luzern.

(Korrespondenzen.)

St. Gallen. a) Untertoggenburg. Den 17. November l. J. versammelte sich in der „Traube" zu Flawil unter dem Vorsitz des Hochw. Hrn. Pfarrer Bischofberger von Jonschwil der Bezirkserziehungs- und Cäzilienverein.

Nach einigen einleitenden Worten des Präsidenten hielt Hr. Lehrer Bischof in Niederglatt ein sehr zeitgemäßes Referat, betitelt: „Warum und in welcher Weise soll die Schule gegen die Genußsucht kämpfen?"

Derselbe entwarf ein interessantes, düsteres und leider ganz zutreffendes Bild der grassierenden Genußsucht und ihrer Folgen, die namentlich in der Irreligiösität, Liederlichkeit, Unzucht, Lügenhaftigkeit, Unredlichkeit und in der Zerrüttung des Familienglückes ihre Ausläufer haben. Schlagend wies er nach, wie viele Eltern die verderbliche Genußsucht eher befördern als verhindern, weshalb die Schule, die allerdings in dieser Sache nicht das Meiste leisten könne, nach Kräften diesem Krebsübel der Zeit entgegenwirke solle, indem sie den Kindern die herrlichen Vorbilder der Selbstverleugnung und Abtötung aus der Biblischen Geschichte nnd dem Leben der Heiligen und anderer berühmten Persönlichkeiten vor Augen hält.

Das treffliche Referat wurde nicht bloß allseitig bestens verdankt, sondern es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, es könnte dasselbe allen Eltern zur Beherzigung vorgelegt werden.

— b) Gaster. Bezirks-Konferenz. Diese fand statt Mittwoch den 26. November l. J. in den wohnlichen Räumen des Gasthaus zum „Schwert" in Schännis, dessen Besitzer, Hr. Gemeindeammann und Kantonsrat A. Tremp, zugleich das Amt eines Bezirksschulrates bekleidet — ein Grund mehr, ihn mit unserer Gegenwart zu beehren.

Die Verhandlungen bestanden in Hauptsachen in der Anhörung eines gemeinverständlichen und anregenden Referates über: „Die Aesthetik in der Volksschule", oder die Bildung des Schönheitssinnes durch die Schule, von Hrn. Lehrer Ramer in Kaltbrunn und der nachfolgenden, zum Teil exakt wissenschaftlich geführten Diskussion, die dem vorangegangenen Referate gleichsam einen festen Rahmen gab.

Andere „Gegenstände" übergehen wir.

Im Frühling tagen wir auf Ammons Höhen! L.

— ⊙ c) Größere Sparsamkeit also wird allen denen im neuen Jahre nahegelegt, welche im Dienste der st. gallischen Staatsverwaltung etwas zu leisten haben. Was nun diesbezüglich uns Lehrer anbetrifft, wird verlangt, daß unter obigem Gesichtspunkte die unentgeltliche Lehrmittelabgabe vor sich gehen müsse. Nun, wir haben die Ueberzeugung, daß der Großteil der Pädagogen in diesem Sinne einsetzen werde. Uebrigens haben wir ja eine derart schneidige Kontrolle, daß eine Vergeudung fast unmöglich wäre. In einer Anwandlung demokratischer Begeisterung wurde die unentgeltliche Lehrmittelabge als Verfassungsgrundsatz aufgestellt. Heute würde dies schwerlich wiedergeschehen. Schreiber dies würde einen staatlichen Lehrmittelverlag mit ermäßigten Preisen vorziehen. Die Lehrmittel werden mit größerer Sorgfalt behandelt, wenn die Familienväter direkt etwas daran bezahlen müssen. — Zum Beginne des neuen Jahres möchten wir jeder Schule einen illustrierten Abreißkalender (z. B. der vorzügliche National-Kalender von A. Spühler in Neuenburg. (D. Red.) wünschen. Im Schweizerlande haben wir gottlob solche Kalender, welche in der Vaterlandskunde unserer Volks- und Mittelschulen sehr gute Dienste leisten könnten, sofern jene recht angewendet würden. Es gibt Schulbehörden, welche aus der Schulkasse etwas derartiges anschaffen. Mit Recht, denn man muß dahin trachten, die Produkte der neuesten Zeit auch im Interesse der Schule zu verwerten. — Zu den Kantonen, in deren Schulen die Verabfolgung von Neujahrsgeschenken an die Lehrer seitens der Schüler nach vielfach Uebung ist, gehört auch St. Gallen. Es mag Leute geben, welche eine rührende Feierlichkeit darin erblicken, wenn die Schulkinder den obligaten Obolus in die pestalozzianische Sparbüchse werfen, oft in ein Papierchen eingewickelt, damit das Wenige und Geringe nicht allzugrell auffällt. Weniger feierlich ist die damit oft verbundene Maßregelung bezw. Dankesbezeugung des Elternhauses für die aufopfernde Tätigkeit des Magisters im verflossenen Jahre. Gewiß, mit

mit einem Zwanzigrappenstück kann man eine Unsumme von Dank aussprechen. Die Meinung aller Lehrer geht wohl dahin, es möchte dieser herkömmliche, aber sehr ehrwürdige Zopf ohne Pardon weggeschnitten werden. Dafür mögen als Ersatz die einzelnen Schulgemeinden nach billiger Berücksichtigung der Umstände dem Lehrpersonal eine entsprechende Gehaltszulage gewähren, wie das übrigens schon vielfach geschehen ist. Für die ärmern Kinder ist überhaupt die ganze Zeremonie der Neujahrsgeschenke sehr peinlich. Sie gäben wohl gerne, aber es „langt" nicht. Kurz, die Nachteile sind gravitierender als die Vorteile, von Gewinn gar nicht zu reden. Aber wie machen, um zum Ziele zu gelangen? Wir werden die Bezirkskonferenzen hiefür begeistern müssen. Diese hätten an die betreffenden Schulvorstände ein motiviertes Gesuch in obigem Sinne zu richten. Diese würden an die Schulgemeinden gelangen mit einem Gutachten. Diesen Weg schlugen im Wesentlichen die thurgauischen Lehrer ein, nicht ohne Erfolg. Was in diesem Kantone möglich war, sollte auch im Kt. St. Gallen zu erreichen sein, nicht auf einmal zwar, aber doch nach und nach, langsam, aber sicher. — Im letzten „Schulblatt" finden wir gar keine offene Lehrstelle, also ist alles wohlbestellt. Dagegen ist zu bezweifeln, ob sämtliche Kandidaten vom letzten Frühjahr bereits plaziert sind. Wollte man aber die überfüllten Schulen entlasten, wir hätten bald fühlbaren Mangel an Lehrkräften.

Appenzell J.-Rh. a) Die am 3. Dezember zusammengetretene **kantonale Konferenz** hatte sich in erster Linie die Aufgabe gestellt, den seit 2 Jahren nach ihrer Empfehlung provisorisch eingeführten Lehrplan vor seiner definitiven Drucklegung einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen. Es wurden der Hauptsache nach die Vorschläge der betr. Kommission gutgeheißen und der provisorische Lehrplan mit einigen Aenderungen und Erweiterungen, bedingt durch Anfügung des obligatorischen 7. Kurses, der h. Landesschulkommission zur Sanktion empfohlen. Derselbe ist in vielen Teilen dem st. gallischen nachgebildet, der ja zugestandenermaßen eine eigentliche „Methodik" ist. Dabei mußte jedoch selbstverständlich den lokalen Schulverhältnissen gebührend Rechnung getragen werden. Das Werk, das nun seine Feuerprobe bestanden, dürfte in allernächster Zeit im Drucke erscheinen. Hoffen wir, daß wir etwas geschaffen, wornach jeder freudig und mit Einsetzung seiner ganzen Kraft arbeitet! Geben wir dem neuen Lehrplan und allen jenen, welchen er Berater sein soll, die Worte des deutschen Dichterkönigs zum Geleite:

„Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, oft gegründet.
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßt das Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun, man kommt wohl eine Strecke!"

Mögen sich an diesem Dichterworte auch jene ermutigen, welche den Mangel einer zulänglichen methodisch-praktischen Seminarbildung schon oft und gar bitter empfunden haben, wenn sie sich angelegen sein ließen, einen Einblick in st. gallische Verhältnisse zu tun.

Als vorläufiges Resultat des zweiten Themas: Postulate der Lehrerschaft gestützt auf die Bundesschulsubvention trat nach einer ergiebigen Diskussion zu Tage: Bestimmung einer Dreierkommission zur reiflichen Prüfung und Antragstellung in dieser Frage. Wir werden zu gelegener Zeit darauf zurückkommen. Man glaubte der Sache wenigstens vorderhand keinen bessern Dienst erweisen zu können, als im Stillen tätig zuzuwarten, liegt ja doch das Ausführungsgesetz noch nicht zu Handen fertig da und wissen wir noch nicht,

wer in unserm Lande das Verfügungsrecht über die Bundesgelder erhält, die h. Landesschulkommission oder der Große Rat.

Wir geben der zuversichtlichen Hoffnung Raum, daß erstere es sein werde, in welchem Falle wir mehr Heil erwarten. Inzwischen mag nun das junge Jahr seinen Einzug halten; blicken wir froh und kühnen Mutes ihm entgegen!

Ueber das Abstimmungsresultat in der Subventionsfrage, soweit es unsern Kanton betrifft, gedenke ich nicht viele Worte zu verlieren, wiewohl es von Interesse sein dürfte, eine längere „Studie" hierüber zu vernehmen. Dasselbe hat manchenorts geradezu verblüfft im Hinblicke darauf, daß von verschiedenen Seiten Annahme des Gesetzes befürwortet worden war. Uns, die wir die Verhältnisse des Nähern kennen, hat es nicht sehr überrascht. Wir wollten gerne annehmen, daß die Befürchtung, der Bund möchte einmal so oder anders in die kantonale Souveränität hinübergreifen, das Groß der Stimmenden beeinflußt. Zur Ehre der bäuerlichen Bevölkerung sei es gesagt, daß sie stramm an den angestammten Rechten festhält, daß sie vor allem einen Eingriff in den konfessionellen Charakter unserer Schule mit Entrüstung zurückweisen würde. Aber der Hauptgrund zur Verwerfung war diesmal ein anderer: Furcht vor vermehrten Schullasten, wie z. B. Einführung der obligatorischen Ganztagschule. Man müßte an Gedächtnisschwäche leiden, wenn man sich nicht erinnern wollte, welche Opposition vor 3 Jahren im Schulkreise Appenzell sich gegen Einführung derselben erhob, so zwar, daß die bereits seit dem Frühling durchgeführte und durch eine währschafte Schulsuppe erleichterte provisorische Ganztagschule in folgendem Herbste von der Bauernsame trotz aller Anstrengungen von Vertretern der lokalen und kantonalen Schulbehörde mit Halloh verworfen wurde. Das wirkte abkühlend. Die Hoffnung, wenigstens am Hauptorte nicht nur eine fakultative, wie sie jetzt besteht, sondern eine obligatorische Ganztagschule zu besitzen, mußte seither wahrscheinlich auf längere Zeit aufgegeben werden. Auch das Abstimmungsresultat gab uns in dieser Beziehung einen nicht mißzuverstehenden Fingerzeig. Das Eigentümlichste an der ganzen Sache ist nun aber das: Daß die jetzt bestehende fakultative Ganztagschule in Appenzell immer von 70—75 Proz. der Schüler besucht wird, auch vom Lande, so daß es sich wirklich damals nicht um eine weltbewegende Neuerung handelte. Dem gegenüber darf wohl als Gegenstück der im Laufe des letzten Winters gefaßte Beschluß des h. Großen Rates betr. Einführung der obligatorischen 7. Kurses (Halbtagschule) gesetzt werden. Dieser Beschluß erfolgte sozusagen leicht zum nicht geringen Erstaunen der „gebrannten Kinder". Doch unschwer ist's, des Rätsels Lösung zu finden. Frei wird der Appenzeller sein, frei, das zeigt uns nicht zum mindesten die Geschichte.

— b) Nach diesem Bilde, etwas grau und düster, tut es so wohl, ein anderes zu sehen, freudiger, lebhafter in den Farben. Es bringt uns zur Erkenntnis, daß wir nicht in einem Urwalde leben, sondern daß auch wir im Schulwesen Fortschritte machen, und geht es langsam, so geht es doch. Die Schulgemeinde Steinegg bei Appenzell hat, dem Beispiele von Schwende, Brülisau und Gonten folgend, mit bedeutenden Kosten ein schmuckes, neues, zweckmäßiges Schulhaus erstellt, das voraussichtlich nächsten Frühling bezogen werden wird. Von diesem Zeitpunkte an wird die dortige Gesamtschule getrennt und die Leitung der Unterschule einer Lehrschwester übertragen werden, welche dann auch den so höchst wichtigen weiblichen Handarbeitsunterricht zu erteilen hat. Gleiche Gemeinde hat auch auf fünf Jahre hin einen jährlichen Beitrag in unsere Alterskasse beschlossen. Wenn diese Schlußnahmen von einer Gemeinde, die vor wenig Jahren unangenehme Schulerfahrungen machen mußte, dann aber eine Lehrkraft mit 300 Fr. über den gesetzlichen Minimallohn anstellte, nicht Beweise von Schul- u. Lehrerfreundlichkeit sind, welche geradezu erquickend wirken, dann will

ich Optimist sein. Ich nehme auch keinen Anstand, ein Verdienst an diesem schönen Erfolge — und es ist wahrlich kein kleiner — unserm lb. Kollegen in dorten zuzuschreiben. Hr. St. ist nicht viel mehr denn 2 Jahre an der Schule in St. tätig, und doch ist es ihm, ungeachtet der Schulfeinde, in dieser kurzen Zeit gelungen, Stimmung für die Schule zu machen, Stimmung, ohne welche heutzutage nichts mehr zu erreichen ist, Stimmung, welche den Weg zum Herzen und zum — Beutel öffnet. „Die Schulfreundlichkeit muß aus der Schule selbst hervorgehen", hat jüngst ein innerrhodischer Staatsmann gesprochen, und ich kommentiere: Soll Schule und Schulwesen Fortschritte machen, so muß sie zeigen, daß sie auch wirklich etwas leistet. Also Erfolg, aber wirklichen Erfolg, nicht bloß Schein! Mögen wir immer bedenken, daß die Schulfrage eben auch eine Geldfrage ist, und in solchen geht man bekanntlich bedächtig vor. Also lieber still und treu seines Amtes walten und den Erfolg, die Tat für sich reden lassen! H.

— c) Der Große Rat hat in seiner letzten Sitzung trotz Ablehnung der Subventionsvorlage durch den Kanton — und vielleicht gerade wegen dieser — für die nächsten fünf Jahre eine Erhöhung des Staatsbeitrages an die Primarschulen um 2500 Fr. beschlossen. Es wird also künftig die Beitragsleistung desselben 21 800 Fr. betragen, das macht 450 Fr. per Schulstelle nnd 40 Fr. auf je 10 Schüler. Hier trägt also in der Tat der Staat die Hauptlast. Das Bestreben des Ländchens, durch eigene Kraft und mit eigenen Mitteln das Volksschulwesen zu heben, verdient gewiß Anerkennung. Selbst ist der Mann! H.

— d) Dem „Frieden zu Liebe" haben sich die verehrten Urheber der in letzter Nummer angekündigten scharfen Erklärung dazu verstanden, den neuen Jahrgang nicht mit einer unliebsamen Polemik zu eröffnen, die schließlich niemand frommt, wohl aber Gegensätze schafft und kleine Spalten zu Abgründen werden ließe. Es war ja so bitterböse nicht gemeint. Zudem lernen wir alle aus solchen Kleinigkeiten. Der kathol. Lehrer ist ja überzeugt, — und die Tagesgeschichte spricht deutlich dafür, — daß der kathol. Priester meist sein bester Freund und Ratgeber und in schweren Fällen sein wirksamster und einflußreichster Gehilfe ist. Gut so, so soll es bleiben! Und der kathol. Priester weiß, wie es gerade der kathol. Lehrer ist, der die Schäden der Familienerziehung mit großer Hingabe nach Möglichkeit ausgleicht und so des Pfarrers Wirken in der Schule zu erleichtern sucht. Wenn nun der kathol. Lehrer gerade in finanzieller Richtung auf die Hilfe seines Seelsorgers baut und dessen Wort in Sachen als das gewichtigste ansieht, so gereicht ja diese Ansicht dem Seelsorger zur Ehre. Sorgen wir also, daß jeder Seelsorger für die materielle Besserstellung des Lehrers tut, was die Gerechtigkeit fordern kann. Und der kathol. Lehrer sorge, daß er seinem Pfarrer so recht der in der Natur der Sache liegende treueste Gehilfe ist. Nur nicht zu empfindlich, wir brauchen einander und wollen durch unsere jeweiligen Bemerkungen nicht kränken, nur aneifern und zeitgemäß anregen. Ferne sei die mala fides hüben und drüben. Cl. Frei.

Schwyz. a. Einsiedeln. Die letzte Versammlung in diesem Jahre hielt das Lehrerkränzchen Einsiedeln-Iberg am 26. Oktober im neuen Schulhaus in Einsiedeln. Der Vorsitzende zählte die Häupter seiner Lieben und sieh, es fehlt ein teures Haupt, das sich jedoch gründlich entschuldigte. Wenn wir im Februar kommenden Jahres in seiner Nähe tagen, wird auch der „Vogel des Waldes" wieder im Kränzchen erscheinen. Der neue Kollega in Studen, von dessen Dasein dem Vorsitzenden nichts bekannt war, ansonst er zu diesem Kränzchen auch eingeladen worden wäre, sei uns an der nächsten Tagung freundlich willkommen. Doch nun zur Sache!

Also am Konraditag hielt in unserer „freien Konferenz" Kollega Meinrad Kälin mit seinen Schülern eine praktische Lehrübung aus dem Geschichtsunterrichte. Er behandelte das Stück „Landesbefestigungen" aus

dem 4. schwyzer. Schulbuche. Das ziemlich trockene, systematische Lehrstück wurde interessant und anschaulich behandelt. Die Karte des Kt. Schwyz, Zeichnungen auf Wandtafel, Erinnerung an Geschehenes usw. wurde beim Unterricht verwertet. Mit Aufmerksamkeit, mit Lust und Liebe folgten die Schüler dem Unterrichte. Offen und ehrlich, wie es Kollegen geziemt, wurde in der nachfolgenden Diskussion die Lehrübung gewürdigt. Es wird in unserem Kränzchen nicht nur gerühmt, denn Lobhudelei brauchen wir keine; sondern Fehler, die etwa unterlaufen oder vorkommen, werden offen besprochen.

Doch nun zum Schlusse! Da die Tage schon ziemlich kurz waren, wurde an dieser Versammlung von einem zweiten Referat abgesehen. Es folgte nun ein zweiter Teil in des „Storchens" Räumen bei regem Gedankenaustausch, bei Musik und Gesang. Schon hatte die Nacht ihre Schatten ausgebreitet, als man sich trennte. Während einige sich in Postwagens Bauche trocken heimbefördern ließen, ging ihr Berichterstatter bei strömendem Regen mutterseelenallein seinem heimischen Herde zu, philosophierend über die Leiden und Freuden eines Dorfschulmeisters. Dixi. N.

— b) Einsiedeln. Im neuen Schulhause in Einsiedeln versammelten sich am 15. Dezember die Lehrer des Konferenzkreises Einsiedeln-Höfe zur ordentlichen Winterkonfereuz. Unser neue Inspektor, Hochw. Herr Pfarrer P. Fleischlin, eröffnete die Tagung mit einer inhaltsreichen Ansprache. Er betont neben dem Unterrichte hauptsächlich auch die Erziehung, spricht von der Würde und Schwierigkeit des Lehrerberufes und verspricht uns Lehrern, ein treuer Freund und Ratgeber zu sein.

Nach Verlesung des gut abgefaßten Protokolls der letzten Konferenz, beginnt Josef Niederberger, Lehrer, in Einsiedeln, mit seinem Referat: Einige Winke über die Auswahl von Briefthematen in der Volksschule. Da das Referat nächstens in unserm Organ erscheint, verzichtet der Berichterstatter auf eine Skizzierung desselben und teilt nur mit, daß die Arbeit den Konferenzmitgliedern gut gefiel; denn sie war aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Die Forderung des Referenten, einen Monat lang nichts als Briefe machen lassen, schien vielen etwas viel verlangt.

Das zweite Thema: Stilistische und grammatische Verwertung des Lesestückes „Die sonderbare Mauer" im 4. schwyzer. Lesebuche behandelte Lehrer August Schuhmacher in Pfäffikon. Als die vier Hauptpunkte, wie der Lesestoff erwartet werden kann, werden genannt: 1. Die gedrängte Wiedergabe der vorgeführten Gedanken. 2. Die Ausscheidung eines gegebenen Themas in mehrere durch Gruppierung der Gedanken um je eine andere darin vorkommende Person. 3. Aenderung der Personen- und Zahlenverhältnisse und 4. Herausheben der verschiedenen Wortgattungen, der Hauptglieder der Sätze usw. Der Referent zeigt dann, wie das Lesestück „Die sonderbare Mauer" nach obgenannten Punkten verwertet werden könne. Auch die Arbeit des erfahrenen Praktikers erntete den Beifall der Versammlung.

Noch waren einige geschäftliche Sachen zu erledigen. Die Wahlen des Aktuars, Gesangsdirigenten und eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat der Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse fielen in bestätigendem Sinne aus. Als nächster Konferenzort beliebte Freienbach am Zürichsee. Mit dem Liede „Laßt freudig fromme Lieder schallen" schloß die ordentliche Winterkonferenz. N.

— c) Schübelbach. Den 9. Dez. 1902 verstarb in hier im Alter von 65 Jahren Hr. Lehrer Kaspar Dobler, Senior der märchlerischen Lehrerschaft. Der sel. Verstorbene hat es verdient, daß ihm auch in den „Pädag. Blätter", deren eifriger Leser er gewesen, ein Plätzchen gegönnt sei. Der Verblichene, ein Kind unserer Gemeinde, durchlief die hiesigen Schulen, deren oberste Klassen damals dem Hochw. Hrn. Kaplan Menti, einem Lehrer von Gottes Gnaden, übertragen

waren. Dieser Herr wirkte dann auch bei der Wahl des Berufes bestimmend auf Dobler ein, und dessen nachahmungswürdiges Beispiel hatte dem spätern Praktiker stets lebhaft vor Augen geschwebt. Nachher studierte er an der Kantonsschule zu St. Gallen. Alsdann trat er in das neu gegründete schwyzer. Lehrerseminar in Seewen über und bildete sich hier, mit vorzüglichen Talenten und einem regen Bildungstrieb ausgerüstet, unter der tüchtigen Leitung des Hochw. Hrn. Seminardirektors Buchegger zum Primarlehrer aus. Seine ersten Schuldienste tat er von 1858—1868 mit Liebe und Begeisterung in Ingenbohl, wo er an dem damaligen Pfarrer und kantonalen Schulinspektor Tschümperlin einen äußerst erfahrenen Berater und Gönner fand. In kurzer Zeit erwarb er sich Dank seines Eifers und seiner Tüchtigkeit das Zutranen von Hoch und Nieder. Hier lernte er auch seine zukünftige Gattin kennen, die in bereits vier Jahrzehnten langer glücklicher Ehe mit ihm Lieb und Leid, Kummer und Sorgen getreulich teilte.

Im Jahre 1868 wählte ihn seine Heimatgemeinde zum Oberlehrer, welchem Berufe er willig und mit Freuden folgte. Von da an widmete er seine ganze Kraft, ja sein ganzes Leben der ihm liebgewordenen Schule und dem Kirchenchore und entwickelte eine vielseitige fruchtbare Tätigkeit. Dobler war ein trefflicher Lehrer, der es verstand, die Schüler geistig anzuregen und erzieherisch auf sie einzuwirken. Er war aus dem Volke emporgewachsen und stand deshalb auch mit seiner ganzen Lebensweise und Denkart mitten im Volke. Wer jemals in dieser oder jener Stellung mit der Schule in Berührung kam, weiß, was es heißt, vierzig und mehr Jahre derselben mit Erfolg zu dienen, der weiß auch, welche Summe von Geistes- und Körperkraft, von Mühe und Arbeit, von Selbstverleugnung und Opfermut es dabei aufzuwenden gibt.

Als Gatte und Vater genoß er im ganzen ein schönes Familienglück, trotzdem ihm allerlei Sorgen und bittere Erfahrungen — wem bleiben diese nicht aus? — manchmal sein sonst heiteres Gemüt niederbeugten. Eine besondere Freude war es für den alternden Lehrer, als er ca. vor einem Jahre das alte Schulhaus mit seinen niedern dumpfen Lokalen verlassen und den neuen, stolzen, so kühn in die Lande hinaus schauenden Schulpalast beziehen konnte. Aber nur kurz sollte die Freude währen. Schon im gleichen Winter packte ihn eine unheimliche, verzehrende Krankheit, ein unheilbares Magenleiden, dem er nun endlich zum Opfer fiel. Wenn auch keine unerzogenen Kinder mehr auf den Vater warten, wird sein Hinscheiden in der Familie doch eine große, unausfüllbare Lücke zurücklassen. Möge der Allmächtige, der für alle sorgt und es mit allen gut meint, die schwergeprüften Hinterlassenen trösten! Sein pädagogisches und methodisches Geschick, seine Treue im Berufe, sein mackelloser Lebenswandel und sein biederes Wesen sichern ihm die Achtung und Liebe aller, die ihn kannten, und ein dankbares Andenken auch über das Grab hinaus.

Ruhe sanft! A.

— b) Konferenzbericht. Wir lassen in heutiger Nummer noch eine zweite Korrespondenz, dieselbe Tagung, wie die pag .735 l. J. behandelnd, folgen, da sie die erste treffend ergänzt. Sie lautet:

Wie nicht anders zu erwarten, versammelten sich die Lehrer des Konferenzkreises Schwyz Montag den 24. November 1902 vollzählig im Lokale der Sekundarschule Brunnen, um zwei sehr interessante Referate anzuhören.

Hochw. Hr. Konferenzvorstand und Schulinspektor Marty von Schwyz eröffnete vorerst die Konferenz mit einem warmen Gruße an die Versammlung und wies auf die neben der Bildung der Jugend einhergehende sittlich-religiöse Erziehung hin, welche nicht nur den Verstand, sondern vor allem Geist und Herz bilden soll und in heutiger Zeit doppelt notwendig ist.

Sekundarlehrer Frz. Christen von Brunnen verlas nun sein Referat: „Die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete des elementaren Freihandzeichnens“.

In packender Weise schilderte er einleitend die Mängel der bisherigen Zeichnungsmethode und daran anschließend die Grundsätze der neuesten Reformbestrebungen auf diesem Gebiete. Sie lauteten wie folgt:

1. Der Zeichnungsunterricht muß die Fähigkeit zum richtigen Sehen haben, Sinn und Gedächtnis für Form und Farbe entwickeln und durch einfache und klare Wiedergabe des Beobachteten die Hand bilden.

2. Der Zeichnungsstoff muß in der Umgebung des Kindes liegen; denn nur durch die Nachbildung von wirklichen Gegenständen wird das Interesse geweckt.

3. Der Zeichenunterricht muß der psychologischen Entwicklung des Kindes Rechnung tragen.

4. Nur ein derartig begründeter Zeichenunterricht ist von wesentlichem Werte.

Nach diesen Grundsätzen hat sich der Zeichenunterricht folgendermaßen zu gestalten:

1. Er hat auf der Unterstufe zu beginnen und sich an die erste zeichnerische Tätigkeit des Kindes anzuschließen. Nur das Charakteristische der Gegenstände kann auf dieser Stufe betont werden, alles Nebensächliche bleibt weg, oder wird nur kurz angedeutet. Die ersten Uebungen sind auf die Schiefertafel zu machen, erst später auf Papier. Es ist dies das spielende oder malende Zeichnen.

2. Dieses Zeichnen soll, etwa in der 3. oder 4. Klasse, übergehen in einen systematischen Klassenunterricht.

3. Es darf nichts gezeichnet werden, was den Kindern nicht bekannt ist und nicht in natura vorliegt. Es sind für die Primarschule lauter flache Gegenstände aufzusuchen, Dinge, deren 3. Dimension nicht in Betracht kommt.

4. Die Zeichnung soll unmittelbar nach dem Gegenstand gemacht werden, also ohne Vorlagen oder Wandtabellen. Es kann zwar eine erklärende Zeichnung an der Wandtafel nötig werden, muß aber wieder verschwinden, wenn das Zeichnen beginnt.

5. Der Schüler hat den Gegenstand erst einzeln zu zeichnen. Wenn er geläufig ist, wird den Kinderu gezeigt, wie er sich zu Ornamenten verbinden läßt, sodann lasse man die Kinder selber Anwendungen erfinden und darstellen.

6. Alle Hilfsmittel sind verboten. Zur Verwendung komme ein Zeichnungsblatt mit Unterlage, ein mittelweicher Bleistift und weicher Gummi, dessen Gebrauch aber möglichst einzuschränken ist. Das Blatt darf nur zur Korrektur gedreht werden.

7. Die Erziehung des Farbensinns darf nicht vernachlässigt werden. Mittel hiezu sind:

a) Anschauung farbiger Kleider, Blumen, Schmetterlingsflügel, Vogelfedern, und zuletzt das Landschaftsbild.

b) Kolorierübungen mit nassen Farben und Farbstiften.

Zum allseitigen bessern Verständnis dieses musterhaften Referates führte uns Hr. Sekundarlehrer Christen noch einen vollständigen Lehrgang des Zeichnens, nach dieser Methode bearbeitet, in Wort und Bild vor Augen. Jedermann war von der Richtigkeit und Wichtigkeit der oben angeführten Grundsätze fest überzeugt. Die flotte Arbeit unseres Kollegen legte das beste Zeugnis für seine Tüchtigkeit ab. Aus der regen Diskussion ergab sich der Wunsch, es möchte nach definitiver Festsetzung eines neuen Lehrplanes im Zeichnen für unsere Volksschulen ein Zeichen-Repetitionskurs für die Lehrer des Kantons Schwyz abgehalten werden.

Ueber das zweite Thema: „Wie kann der Lehrer den Schulversäumnissen am erfolgreichsten entgegenarbeiten?" referierte Hr. Lehrer R. v. Euw aus

Ingenbohl. Die vielen Absenzen bilden bekanntermassen das Kreuz eines jeden Schullehrers, sie sind ein Hemschuh eines jeden gedeihlichen Unterrichtes.

Als Ursachen derselben wurden angeführt:

1. Das Elternhaus und zwar seine Schulfunfreundlichkeit, Nachlässigkeit oder Armut.

2. Des Kindes Furcht vor der Schule, Faulheit und Nachlässigkeit.

3. Der unfreundliche Lehrton des Lehrers, seine mangelhafte Methode und Unordnung.

4. Die Pflichtvernachlässigung mancher Schulbehörden, und

5. Unsere Schulgesetzgebung, welche sozusagen die Absenzen schützt.

Damit nun dem Kinde die Schulbank nicht härter wird als sie schon ist, muß das Elternhaus und der Lehrer stets zusammenarbeiten, muß der Lehrer den Kindern Liebe zur Schule beibringen, aber ihnen auch seine hingebende Liebe zeigen, den Wert einer guten Schulbildung vor Augen halten und schließlich den Unterricht durch gute Vorbereitung anregend und interessant machen.

Auch diese Arbeit befriedigte allgemein.

Nach kurzem, aber gemütlichen zweiten Teil gings dann wiedei heimwärts, um das Gehörte mit neuem Eifer im Praktischen zu verwerten, hoffend auf ein fröhliches Wiedersehen bei der nächsten Sommerkonferenz im idyllischen Morschach. J. M.

— c) March. Am 15. Dezember 1902 versammelten sich im Schulhaus Lachen die Lehrer des Kreises March zur ordentlichen Winterkonferenz. Hochw. Hr. Schulinspektor Pfarrer Alois Fuchs gedachte in seinem Eröffnungswort des verstorbenen Hrn. Lehrer Kaspar Dobler sel., Senior der märchlerischen Lehrerschaft. —

Nach Genehmigung des ausführlich abgefaßten Protokolls verlas Herr Sekundarlehrer Adelrich Oechslin sein Referat: Wie können die Schüler im Aufsatze zur Selbständigkeit in Hinsicht der Gedanken und zur befriedigenden Gewandtheit in der Darstellung derselben gebracht werden? Die sehr ausführliche Bearbeitung des Themas, die vielen praktischen Winke, die der Verfasser zeigte, die schöne, fließende Sprache und das große Interesse für die Sache, zeigten so recht deutlich den mit Fleiß und unermüdlichem Eifer seinem Berufe obliegenden Lehrer. Die Arbeit fand daher bei dem Kollegium das allgemeine Lob.

Ueber das mündliche Thema: Die Stellung des Lehrers zu seinen Schülern außerhalb der Schule, referierte Hr. Lehrer Spies in Tuggen. Referent erging sich hauptsächlich über die Notwendigkeit der Aufsicht der Schüler von Seite des Lehrers in der Kirche, in der freien Zeit vor der Schule und nach derselben, während der Schulpause, auf dem Spielplatze, auf dem Schulwege und während der andern freien Zeit, z. B. am Abend zur Betglockenzeit ꝛc. In der freien Diskussion wurden verschiedene Bemerkungen gemacht über Vorkommnisse neuerer Zeit von Behörden gegenüber Lehrern, welche diese Aufsicht praktiziert haben.

In einem wohlstudierten Vortrage zeigte Hr. Lehrer Rickenbacher in Lachen: Wie können die Rekrutenschüler in der Schweizergeschichte erfolgreich unterrichtet werden? und ließ so recht den echten Praktiker durchblicken.

Als nächster Konferenzort wurde Nuolen bestimmt.

Nach einem Stündchen gemütlichen Beisammenseins, allwo die Herren noch in einem humorvollen Vortrage von Seite eines Lehrerfreundes dem geistlichen Stande aus dem Lande des hl. Fridolin angehörend, mit der Geschichte des Glarner Schabziegers bekannt gemacht wurden, — die Gegend um Lachen herum ist ja bekanntlich das Kulturland des erwähnten Schabziegerkrautes, — wurde wieder heim zu Muttern gesteuert. t.

— d) Siebnen. Der Sekundarschul-Verein in Siebnen wählte in seiner außerordentlichen Versammlung vom 14. Dezember 1902 wiederum den bisherigen Hrn. Sekundarlehrer Adelrich Oechslin auf die Dauer seines Patentes und erhöhte, in Würdigung der vollen Zufriedenheit mit dem Hrn. Sekundarlehrer, dessen Gehalt von 2200 Fr. auf 2500 Fr.

Es ist dies eine schöne Anerkennung der vorzüglichen Leistungen des Hrn. Oechslin und ehrt auch die Mitglieder des Sekundarschul-Vereins Siebnen, denen die Sekundarschule als Kleinod stets am Herzen liegt. W.

Luzern. Konferenz Hitzkirch. Es war ein rauher, kalter Novembernachmittag — der 12. des Monats —, als wir Lehrer der Konferenz Hitzkirch hinab und hinanpilgerten nach der alten Seminarstadt am Fuße des Lindenberges, um uns im Schulhause daselbst zu gemeinsamem Raten und Taten zu versammeln. Schwere Nebel hingen bis tief herein ins liebliche Hitzkilchertal, krochen hinüber den See und verdüsterten das sonst so tiefblaue, lachende Auge desselben. Nur die alte Heidegg hob aus des Tales Nebelhülle den Scheitel zum nebeldüstern Herbsthimmel.

Wie ganz anders aber, wie erfrischend und herzerquickend ist der Anblick, der sich uns beim Betreten des Schulzimmers darbietet. Welcher Contrast! Draußen sterbende Herbstblumen der Natur, und hier innen blühende, jugendfrische Frühlingsblumen der Menschheit. Hier sitzen sie in langen Reihen die halberschlossenen Menschenknospen mit ihren lockigen Krausköpfen, mit ihren Backen voll und rund, wie die rote Rose draußen im lenzfrischen Garten, mit ihren Augen so hell und klar wie des Himmels ungetrübte Bläue droben am Firmament eines sonnigen Sommertages. Und inmitten dieses Rosengartens der Kleinen steht der Gärtner, mit jugendfrischem, mit jugendfrohem, jugenddurchpulstem Herzen. Es ist Herr Kollega Hartmann von Hitzkirch, der im Anschluß an die erziehungsrätliche Aufgabe eine Lehrübung für Schwachbegabte in der Geschichtn hält. Als Thema hat er den Plappartkrieg gewählt. Es war wirklich eiu Hochgenuß, dieser Lehrübung oder sagen wir lieber dieser Musterung zn folgen. Daher waren denn auch sämtliche Rezensenten darin einig, daß die Arbeit von Hrn. Hartmann eine Musterleistung par excellence gewesen. Vor allem wurde lobend hervorgehoben die Klarheitund Anschaulichkeit und die prächtige, prägnante Aussprache. Am meisten Anerkennung aber verdient der wirklich ausgezeichnete Lehrton. Derselbe war fühlbar durchhaucht von Wärme und zeugte von einem warmfühlenden, jugend-liebenden Lehrerherzen. Das klang so freundlich, so liebewarm und doch wieder so entschieden, daß es einem bis ins innerste Herz hinein wohl tat. Daneben war der Vortrag oft durchwürzt von einem grimmigzornigen Humor, sodaß aus den quellklaren Kinderaugen der helle, unschuldige Schalk blitzte und silberhelles Lachen die Schulstube durchhallte. Herr Professor Achermann, der an der Diskussion regen Anteil nahm, gab uns einige treffliche Winke für die Erteilung des Geschichtsunterrichtes. Wie überall, so sei auch hier die „repetitio" die Mutter eines gediegenen Wissens. Auch möchte er im Geschichtsunterrichte das kulturhistorische Moment mehr zu Ehren gezogen wissen, da dies dem Kinde einerseits viel Interesse biete, anderseits aber in ethischer Beziehung einen veredelnderen Einfluß ausübe, als die ewigen Schilderungen von Schlachten und Kämpfen. Auch die Erörterungen unseres verehrten Herrn Inspektors, J. B. Lang, über die Ursachen der schlechten Schulschriften und die Mittel zu deren Verhütung, waren sehr beherzigenswert. Die Hauptursache einer schlechten Schrift sieht er in einer unrichtigen Körper-, Hand- und Federhaltung und in dem „laisser faire" vieler Lehrer.

Der zweite Teil unserer Konferenz entwickelte sich in den „etwas herbstkühlen" Hallen des „Engels" ab. Des edlen Sanges Quell wollte heute nicht recht rieseln, desto weiter aber öffneten sich die Schleusen des Redestromes, und

manch' ein hitzig Redetournier wurde da am langen Tisch beim perlenden Naß ausgefochten. „Ja, man versuchte sich sogar „in politicis," redete über Schulsubvention und deren allfällige Vor- und Nachteile, fand aber, daß der aalglatte Boden der verschmitzten Madame Politica etwas zu schlüpfrig sei für gewöhnliche sterbliche Schulmeister.

Schon warf der Lichtschein gespenstige Schatten auf die nachtdunkeln Straßen, als man sich die Hand zum Abschied reichte, und Nacht, tiefe, stille Nacht lag auf den nebelfeuchten Wiesen, als ich hinausschritt ins herbstöde Tal. Der Abendwind rauschte in den Tannenwipfeln und jagte, kalte, rauhe Novemberluft durch die Zweige, als ich langsam waldaufwärts meiner stillieben, waldumfriedeten Bergklause zuschritt. Und als ich so einsam bergan schritt, da finierte und phantasierte ich so still für mich hin, und zwar waren es ganz sonderbare Phantasien, die da in meinem Schulmeisterkopf herumsurrten. — Ringsum des Waldes tiefes Schweigen, nur nebenher rieselte ein kleines Bergbächlein. Mir aber kam dieses Rieseln so seltsam eigen, so gar wunderlich vor. Es klang mir in meinen Ohren wie das leise, reine Klingen des Goldes im klingenden — Bundesbeutel. — Ja, mir war es, als hörte ich es klingen, als sehe ich es glühen, das blitzende, funkelnde Bundessubventions-Geld, das mit seinem blinkenden Scheine die dunkeln Pfade des geplagten Schulmeisters erhellen soll. (Geschehe es recht bald! Die Red.)

Schon sah ich im Geiste die überlasteten Gesamtschulmeister zu Rektoren der angenehm ruhigen Klassenschulen „degradiert" (oder besser „avanciert"). Ich sah vor meinen Augen an Stelle meiner altehrwürdigen, verwetterten, dem pfeifenden Nord freien Durchzug gewährenden Schulparacke ein neues, stattliches Schulpalais mit stolzen Zinnen und luftigen Türmchen sich erheben und rings um dasselbe herum ein blütenduftiger Garten mit schattenspendender Allee, wo der subventionierte „Herr Lehrer" nach des Tages Mühe und Sorgen sich in reiner, würziger Luft ergehen kann. Und das alles wird mit seinem Singen und Klingen das Subventionsgold, das klingende, blitzbanke Bundesgeld tun.

Ja, Ja, kleiner Waldschulmeister, wenn du dich nur nicht verrechnest, und wenn deine Subventions-Hoffnungen nur nicht so leicht und windfahrig sind, wie das dürre, gilbende Laub, das unter deinen Füßen durch die nächtige Windstille raschelt.

A. P. in R.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Ableben des bisherigen Inhabers wird die **Oberlehrer- und Organistenstelle in Schübelbach** zur Wiederbesetzung mit Antritt auf 1. Mai 1903 ausgeschrieben.

Besoldung Fr. 1350, mit Inbegriff des Rekrutenschulunterrichtes, nebst freier Wohnung im neuen Schulhaus in Schübelbach, in welcher Zentralheitzung eingerichtet ist.

Bewerber haben sich, mit Beilage ihrer Zeugnisse und des Lehrerpatentes für den Kanton Schwyz, bis 6. Januar 1903, beim Präsidenten des Schulrates, Hochw. Herrn Pfarrer **Kuriger in Schübelbach** anzumelden.

Schübelbach, den 12. Dezember 1902.

Der Schulrat.